

# EUROPASCHULE BORNHEIM

Gesamtschule mit  
bilinguaalem Bildungsgang  
Sekundarstufen I und II



## Inklusionskonzept

Die Qualität an der Europaschule Bornheim im Rahmen des Gemeinsamen Lernens soll auf der Grundlage des Inklusionskonzepts spürbar gesteigert werden.

Zu diesen Qualitätsstandards gehört unter anderem, dass eine Schule des Gemeinsamen Lernens über ein **pädagogisches Konzept zur inklusiven Bildung** verfügt. Die folgende Gliederung bildet hierfür den Orientierungsrahmen.

Anhand von Leitfragen und weiterführenden Informationen soll unser Inklusionskonzept erläutert werden.

Das pädagogische Konzept zur inklusiven Bildung ist Teil des inklusiven Schulprogramms. Es steht in enger Wechselbeziehung zu dessen anderen Bestandteilen. Die Europaschule Bornheim begreift die Inklusion als Querschnittsthema und sie begreift sich als lernende Organisation. Deshalb wird auch das Inklusionskonzept stets weiterentwickelt.

**Verfasst von** Philipp Michel

**unter Mitwirkung** von Heike Zerfowski, Michael Rockel, Thomas Schieren, Carola Vonderschmitt und Christian Vörtmann sowie dem AK Inklusion und der Steuergruppe

**Stand: Januar 2021**

## Inhaltsverzeichnis

	Seite
1. Auszug aus dem Leitbild der Schule .....	3
2. Gemeinsames Lernen .....	3
3. Erziehung .....	4
4. Leistung.....	5
5. Medien .....	7
6. Fortbildungen .....	7
7. Vertretung .....	7
8. Beratung.....	9
9. Berufsorientierung.....	10
10. Ansprechpartner/innen .....	12
11. Schulkultur .....	14
12. Besonderheiten der Europaschule Bornheim.....	14
13. Zeitliche Einordnung der inklusiven Meilensteine ab 2010.....	16
14. Das inklusive Netzwerk .....	17

## 1. Auszug aus dem Leitbild der Schule

### **Wie drückt sich *Gemeinsames Lernen im Leitbild unserer Schule* aus?**

Das Leitbild ist untergliedert in sieben Bereiche – an dieser Stelle wird exemplarisch anhand von drei Kriterien der Bezug zum gemeinsamen Lernen hergestellt:

**Persönlichkeit:** Jeder Mensch ist einzigartig und erfährt Wertschätzung und Vertrauen. Wir begreifen Unterschiedlichkeit als Bereicherung und Chance. Lehrkräfte und Eltern unterstützen in einer Erziehungspartnerschaft Schüler/innen in ihrem gemeinsamen Bestreben, ihre Potentiale zu entwickeln, um sie stark zu machen für ein selbstbestimmtes Leben.

**Soziales Miteinander:** Wir verstehen uns als inklusive Gemeinschaft. Wir wollen respektvoll, fair und ehrlich miteinander umgehen. Wir hören einander zu, nehmen uns selbst zurück und bringen uns ein. Gewaltfreiheit in Sprache und im Handeln ist für uns unverzichtbar. Hilfsbereit unterstützen wir uns und erreichen gemeinsam unsere Ziele auf der Grundlage verlässlicher Regeln.

**Lernen und Lehren:** Das Gelingen von Unterricht ist unsere gemeinsame Aufgabe, die den Einsatz aller erfordert. Schüler/innen lernen selbstständig und übernehmen Verantwortung für das eigene Lernen. Fehler sehen wir als Teil des Lernprozesses und Chance zum Erfolg. Lehrer/innen eröffnen individuelle Lernwege, die alle Schüler/innen ihren Fähigkeiten entsprechend fordern und fördern. Gemeinsam mit den Eltern unterstützen und ermutigen sie die Schülerinnen und Schüler.

### ***In welchen Bereichen des Schullebens und des Schulalltags wird das inklusive Leitbild unserer Schule sichtbar und erlebbar?***

Die Schulcharta beinhaltet die Grundsätze unseres Zusammenseins und wird von jedem am Schulleben Beteiligten unterschrieben. Zudem ist es selbstverständlich, dass alle Klassen sehr heterogen zusammengesetzt sind – hier werden Kinder unabhängig von der Leistungsfähigkeit, der Herkunft, dem Geschlecht, des Engagements oder der Sprache miteinander beschult. Alle Räume – wie etwa Fachräume, die Bibliothek, die Sportstätte, die Mensa, etc. – sind für alle Kinder und Jugendlichen zugänglich.

### ***Wie wirkt unser inklusives Leitbild nach außen?***

Die Wirkung nach außen ist ein respektvolles Miteinander von ganz vielen, individuell sehr unterschiedlichen Personen. Alle am Schulleben beteiligten Personen bekommen jederzeit die Möglichkeit, dieses aktiv mitzugestalten.

## 2. Gemeinsames Lernen

### ***Welche Maßnahmen sind konzeptionell verankert, um gemeinsames Lernen durchgängig zu ermöglichen?***

u. a.:

- **fächerübergreifende Lernangebote:** Arbeitsgemeinschaften, Wettbewerbe, Projekte, Soziales Lernen in KMT, Schulmannschaften
- **Lernzeiten:** Zum Teil integrativ im Unterricht – hier hat man mehr Zeit für Übungen, weil mehr Unterrichtszeit angeboten wird als die Bandbreite in der UV in den Sekundarstufen I und II vorschreibt; zudem gibt es ausgewiesene Lernzeiten in den Jahrgangsstufen

- **Differenzierungsangebote:** Binnendifferenzierte E- und G-Ebenen, bilingualer Unterricht, IBF: Förder- und Förderunterricht
- **Fördergruppen:** Angebote durch Sonderpädagogen/innen in Differenzierungsräumen, wie etwa dem IGLU (Inklusion, **G**emeinsames **L**ernen, **U**nterstützung)
- **Unterstützung durch Oberstufenschüler/innen:** Aus dem Q1 PJK Sonderpädagogik unterstützen ältere die jüngeren Schüler/innen sowohl im fachlichen als auch im sozialen Bereich. Dies findet im SamS-Raum statt (Schüler/innen arbeiten mit Schüler/innen)
- **Förderpläne** Zu Beginn eines jeden Schuljahres diagnostizieren die Sonderpädagogen die Stärken und Förderbedürfnisse der Schülerinnen und Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf. Hieraus wird teilweise im Dialog mit den Schülern ein individueller Förderplan sowie zwei bis drei Förderziele entwickelt. Anhand von konkreten Maßnahmen und Angeboten sollen diese kurz- bis mittelfristig erreicht werden können.
- **Innere Differenzierung:** Bei der Inneren Differenzierung werden dem Förderplan des Schülers entsprechend das Unterrichtsmaterial und/oder die Unterrichtsmethode angepasst, um den individuellen Bedürfnissen des Kindes gerecht zu werden. Diese Differenzierung kann die unterschiedlichsten Ausprägungen haben: Differenzierung der Inhalte (qualitativ und/oder quantitativ), der Methoden, der Leistungskontrolle, der Medien, der Sozialform, der personalen Unterstützung oder des Erziehungsstils.

### ***Wie nutzen wir unsere Ressourcen, um verlässlich gemeinsames Lernen zu gewährleisten?***

- Personell durch die Zusammenarbeit von Sonderpädagogen/innen, einer MPT – Fachkraft, Regelschullehrer/innen, Sozialpädagogen/innen und Oberstufenschüler/innen (siehe hierzu Organigramm)
- Räumlich durch die Möglichkeit der äußeren Differenzierung (Räume wie IGLU oder SamS)
- Zeitlich durch eine Phrasierung des Unterrichts, Lernzeiten, individuelle Arbeitszeiten
- Sächlich – Inventarisierung: Materialien, wie unterschiedliche Lehrwerke und Arbeitshefte, Sanduhren, Konzentrationsübungen, Kopfhörer, praktische Übungssammlungen, digitale Medien, etc.
- Klassenteams: Die inklusiven Klassen werden von den im Klassenteam arbeitenden Sonderpädagoginnen und Sonderpädagogen in enger Kooperation mit den Klassen- und Fachlehrerinnen und Fachlehrern unterstützt.

### **3. Erziehung**

#### ***Wie werden im Rahmen des Erziehungskonzepts die unterschiedlichen sozialen Kompetenzen unserer Schülerinnen und Schüler gefördert?***

- Classroom-Management,
- Spiralcurriculum zum sozialen Lernen mit Schwerpunkten für die einzelnen Jahrgangsstufen,
- Klassenrat,

- Peer-Education,
- Streitschlichter,
- Medienscouts,
- Infoabende für Eltern zu den oben genannten fächerübergreifenden Themen,
- IGLU (individuelle Förderung unterschiedlicher Entwicklungsbereiche),
- SamS (Zusammenarbeit von Schüler/innen verschiedener Jahrgänge),
- Teamwerkstatt
- Sozialtraining

***Wie berücksichtigen unsere Vereinbarungen zu den Schul- und Klassenregeln die individuellen Voraussetzungen und Bedarfe aller Schülerinnen und Schüler?***

Offene und transparente Gespräche mit allen Schüler/innen – unterstützt durch Methoden wie „think, pair, share“ - und dem anschließenden Festlegen von 5 positiv formulierten Grundsatzregeln in der ersten Schulwoche der Jahrgangsstufe 5. Diese Regeln werden sichtbar in allen Klassenräumen der Jahrgangsstufen 5 bis 10 aufgehängt. Zudem werden bereits ab der Jahrgangsstufe 5 Feedbackregeln eingeführt, sodass die Schüler/innen sukzessiv Lerninhalte und ihr Lernverhalten reflektieren können.

#### **4. Leistung**

***Wie wird auf Grundlage einer fundierten Lern- und Entwicklungsplanung gewährleistet, dass allen Lernenden ermöglicht wird, ihre individuell besten Leistungen zu erbringen?***

Durch Gesprächskultur, Partizipation und Beratungskonzept, wie etwa:

- Individuelle Rückmeldungen an alle Schüler/innen sowie Eltern in jedem Quartal am Elternsprechtag/ SEL – Tag und Zeugnisse
- Lernverträge
- eBook
- Nutzung der Sprechzeiten der Lehrkräfte
- Zeugnisse
- IGLU (Inklusion – Gemeinsames Lernen – Unterstützung)
- SamS (Schüler/innen arbeiten mit Schüler/innen)<sup>1</sup>
- regelmäßige Gespräche mit den Berufsberatern/innen

***Auf welche Weise kommen in unserem Leistungskonzept fachspezifische Gesichtspunkte und Fragen zieldifferenten Lernens angemessen zum Tragen?***

In jedem Schuljahr tagen die Fachkonferenzen dreimal, welche alle den Aspekt des gemeinsamen Lernens berücksichtigen und diese in die schulinternen Lehrpläne aufnehmen.

Des Weiteren werden in wöchentlichen Sitzungen des Arbeitskreises Inklusion diese Aspekte besprochen, diskutiert und reflektiert. Die Ergebnisse und Vereinbarungen werden digital in Teams dokumentiert.

---

<sup>1</sup> siehe „Besonderheiten der Europaschule Bornheim“

### **Wie vermeiden wir Brüche in der Bildungsbiographie unserer Schülerinnen und Schüler?**

Diese Brüche vermeiden wir durch einen ganzheitlichen Ansatz, dem Sozialen, fachspezifischen, methodenspezifischen und interkulturellen Lernen im Unterricht; hierbei findet eine intensive Zusammenarbeit mit der/ dem Sozialpädagogen/in und Eltern statt.

→ Bei dieser Entwicklung ist die gesamte Schulgemeinde beteiligt

### **Wie ist die Durchlässigkeit von Bildungsgängen für Schülerinnen und Schüler mit und ohne sonderpädagogischem Unterstützungsbedarf gewährleistet?**

Im Unterricht findet neben einer gezielten sonderpädagogischen Förderung auch eine ständige Öffnung des Unterrichts statt. Dabei wird zu jedem Zeitpunkt das Arbeiten am gemeinsamen Thema versucht zu ermöglichen. Hier gibt es Arbeitsmaterialien und Überprüfungsmöglichkeiten auf verschiedenen Niveaustufen – die Schüler/innen können nach Beratungen und gemeinsamen Gesprächen auch Niveaustufenwechseln (und ggf. TIPP – Karten nutzen).

Sollte es aufgrund von fachlichen Leistungen zu einer Aufhebung des sonderpädagogischen Förderbedarfs kommen, wird dies in einem Elterngespräch kommuniziert und in der offiziellen jährlichen Überprüfung dokumentiert, sodass dieser Antrag auf der Zeugniskonferenz gestellt und von allen unterrichtenden Lehrkräften abgestimmt wird.

### **Wie wird sichergestellt, dass das zieldifferente Lernen berücksichtigt und bewertet wird?**

Die Schüler/innen mit dem Bildungsgang Lernen erhalten zieldifferentes Unterrichtsmaterial und erhalten Ziffernnoten sobald eine positive Prognose des Bildungsgangwechsels ersichtlich ist.

Auch die Kinder mit dem Förderschwerpunkt Lernen erhalten am Ende des Halbjahres ein Textzeugnis, die Kinder mit dem Förderschwerpunkt geistige Entwicklung erhalten ausbildungsgemäß einmal im Jahr ein Textzeugnis sowie im Halbjahr einen Brief zur Rückmeldung.<sup>2</sup>

### **Welche Regelungen haben wir im Hinblick auf die Gewährung und die Umsetzung von Nachteilsausgleichen getroffen?**

Sollte ein Anspruch auf einen Nachteilsausgleich bestehen, wird gemeinsam von der sonderpädagogischen Fachkraft, dem Klassenlehrerteam sowie der Abteilungsleitung besprochen und festgelegt, welcher für die/ den betroffene/n Schüler/in am zielführendsten ist. Hierbei sind

- zeitliche Verlängerung
- materielle Unterstützungen, wie etwa Laptops oder Klemmbretter,
- Aussetzung der benoteten Rechtschreibung (bei LRS),
- differenziertes Arbeitsmaterial/ Hilfekarten,
- ...

denkbar.

---

<sup>2</sup> §41, 6. Abschnitt, zieldifferenter Bildungsgang geistige Entwicklung

## 5. Medien

### ***Auf welche Weise berücksichtigt unser Medienkonzept inklusive Settings?***

Die Schule hat eine Vielzahl von digitalen Medien, deren Umgang regelmäßig in Form von Fortbildungen geschult wird. So wird digitales, differenziertes Lernmaterial, Teams als Plattform zum regelmäßigen Austausch, eigene Schulmailadressen und Office-Pakete für die gesamte Schulgemeinde und Lern-Apps genutzt, um alle Kinder sowohl fachlich als auch im Umgang mit digitalen Medien zu fördern.

### ***In welcher Weise werden an unserer Schule Medien entsprechend der individuellen Bedürfnisse der Schülerinnen und Schüler eingesetzt, um eine größtmögliche Teilhabe Aller zu gewährleisten?***

In nahezu allen Klassenräumen befinden sich Smartboards, Leinwände, Laptops, Smart-TV's oder Tablets, sodass diese entsprechend der individuellen Bedürfnisse der Schüler/innen genutzt werden können.

Hybride Lernformen (siehe Leitlinie zum digitalen Lernen) werden bereits praktiziert, die sonderpädagogische Förderung über diesen Weg wird hier noch ergänzt.

Zudem gibt es immer die Möglichkeit, sich digitale Endgeräte in der passenden Anzahl auszuleihen.

Unterstützend kann man zudem die schulinterne IT-Abteilung aufsuchen.

## 6. Fortbildungen

### ***Inwieweit berücksichtigt das schuleigene Fortbildungskonzept das Thema Inklusion?***

Als inklusive Schulgemeinde, in der viele verschiedene Personen agieren, besteht während jeder Fortbildung eine inklusive Grundhaltung und dementsprechende Ausarbeitung der jeweiligen Aspekte. So werden fachliche Fortbildungen stets auf die unterschiedlichen kognitiven und motorischen Fähigkeiten aller Schüler/innen bezogen.

Zudem ist es ein regelmäßiger TOP auf der Lehrerkonferenz, sodass Themen aus dem wöchentlich stattfindenden Treffen der Fachgruppe Inklusion transparent gemacht werden können.

### ***Wie werden Fortbildungen mit sonderpädagogischen Inhalten in das Fortbildungskonzept integriert?***

Fortbildungen zu Themen wie „Umgang mit heterogenen Lerngruppen“ oder „Differenzierung von Arbeitsmaterial“ werden regelmäßig angeboten (soweit wie möglich alle 6 Wochen). Des Weiteren werden regelmäßig Blöcke und/ oder Fortbildungen zu sonderpädagogischen Inhalten an der *Kollegiumsinternen Lehrerfortbildung* (KiLf) angeboten.

## 7. Vertretung

### ***Wie wird sichergestellt, dass in Vertretungssituationen die sonderpädagogische Förderung gewährleistet ist?***

Jeder Klasse ist eine sonderpädagogische Fachkraft zugeordnet, sodass diese fachübergreifend eine Förderung gewährleisten kann, wenn die Fachlehrkraft erkrankt. Sollte die sonderpädagogische Fachkraft erkranken, findet die Förderung durch eine

andere sonderpädagogische Fachkraft (welche die Kinder kennt) statt. Dies ist etwa durch eine äußere Differenzierung im IGLU (vertraute Atmosphäre) mit der Zusammenarbeit in Kleingruppen denkbar.

Des Weiteren erstellt die erkrankte Person differenziertes Unterrichtsmaterial oder verweist auf dieses, welches ausgedruckt wird und durch die Ablage in der Vertretungsbox der Vertretungslehrkraft zur Verfügung gestellt wird.



**Wie berücksichtigen die Vertretungsregelungen die individuellen Bedarfe der Schülerinnen und Schüler?**

Alle Kollegen/innen haben 2-3 Bereitschaftsstunden, in denen sie zur Unterrichtsvertretung eingesetzt werden können. Hier achtet die ORGA darauf, dass dies Kollegen/innen sind, die die Fächer unterrichten können oder zumindest die Klasse kennen.

Zudem ist allen Kollegen/innen schriftlich mitgeteilt worden, welche sonderpädagogische Fachkraft für die jeweiligen Klassen zuständig ist.

**8. Beratung**

**Welche Regelungen hat die Schule getroffen, damit Beratung fachgerecht und innerhalb angemessener Zeiträume angeboten werden kann (Verantwortlichkeiten und Zuständigkeiten)?**

Die Beratungsangebote richten sich an unterschiedliche Zielgruppen:

- Schülerinnen und Schüler:
  - Wöchentliche Sprechstunden aller Kolleg/innen
  - EuBook (für Mitteilungen, Wochenziele, Aufgaben, etc.)
  - Sozialpädagoge/in jederzeit ansprechbar
  - Leistungsrückmeldungen nach jedem Quartal
- Erziehungsberechtigte
  - Sprechstunden von Lehrer/innen
  - SEL – Tag
  - Sozialpädagoge/in jederzeit ansprechbar
  - EuBook
- Kolleginnen und Kollegen
  - Sprechstunden
  - Beratungsangebote durch Sonderpädagogen/innen
  - Workshops
  - Sozialpädagoge/in jederzeit ansprechbar

**Auf welche Weise begegnet die Schule den besonderen Erfordernissen einer Beratung in inklusiven Kontexten?**

- Übergänge der jeweiligen Jahrgangsstufen
- Wechsel und Durchlässigkeit von Bildungsgängen
- Alle Schulabschlüsse möglich
- Erziehungsfragen in regelmäßigem Austausch mit Eltern und Fachexpertisen

**Welche Formen der Beratung im Kontext Inklusion sind in der Schule etabliert?**

- Peerberatung
- Wöchentlicher AK Inklusion
- Kollegiale Fallberatung
- Beratungsteam
- Teamwerkstatt
- Elterncafe
- Sozialtraining

## 9. Berufsorientierung

***Auf welche Weise stellt die Schule sicher, dass die besonderen Bedürfnisse und Erfordernisse der Berufsorientierung von Schülerinnen und Schülern mit sonderpädagogischem Unterstützungsbedarf eine angemessene Berücksichtigung finden?***

Dies gelingt durch die Einbindung und Nutzung von vorhandenen Unterstützungssystemen:

- Reha-Beratungen der Agentur für Arbeit
- KAoA – Star
- Zielgruppe KAoA-STAR
- 

Für Jugendliche mit (Schwer-)Behinderung ist der Einstieg in die Erwerbstätigkeit häufig eine besondere Herausforderung. Demgemäß sind die KAoA-STAR-Standardelemente zielgruppenspezifisch konzipiert. Schüler/innen mit Bedarf an sonderpädagogischer Unterstützung in den Bereichen Geistige Entwicklung (GG), Hören und Kommunikation (HK), Körperliche und motorische Entwicklung (KME), Sehen (SE), Sprache (SQ) und/oder mit anerkannter Schwerbehinderung können, soweit diese einen behinderungsbedingten Bedarf an vertiefter Berufsorientierung aufweisen, an den KAoA-STAR-Standardelementen teilnehmen. Dieses beinhaltet, dass auch Schüler/innen, die als zweiten Förderschwerpunkt einen STAR-Förderschwerpunkt haben, zielgleich unterrichtete Schüler/innen mit STAR Förderschwerpunkten, Schüler/innen mit Bedarf an sonderpädagogischer Unterstützung in den Bereichen *Lernen* sowie Emotionale und Soziale Entwicklung, für die eine anerkannte Schwerbehinderung vorliegt und Schüler/innen mit Autismus-Spektrum-Störungen zu dieser Zielgruppe gehören. KAoA-STAR wird gleichermaßen sowohl an Förderschulen als auch an Schulen mit Gemeinsamen Lernen durchgeführt.

Kooperation mit Berufseinstiegsbegleitern

Die Berufseinstiegsbegleitung betreut einzelne Schülerinnen und Schüler individuell bei Fragen in Bezug auf Berufsorientierung und Berufswahl. Sie hilft ausbildungswilligen Schülerinnen und Schüler konkret dabei, den Weg in einen Beruf zu schaffen. Die Betreuung beginnt im 9. Schuljahr und wird mindestens ein halbes Jahr nach Abschluss der 10. Klasse weitergeführt.

Besuch der Bonner Berufswahlmesse für Schülerinnen und Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf.

***Wie werden bei der Auswahl und Durchführung von Praktika die besonderen Bedarfe der Schülerinnen und Schüler berücksichtigt?***

- die Berufsberatung in der Schule spricht gezielt mit einzelnen Schüler/innen
- KAoA-STAR-Standardelemente und ihr Zielauftrag:
  - KAoA-STAR enthält behinderungsspezifische Standardelemente und flankierende Hilfen. Diese berücksichtigen die speziellen Bedarfe der Zielgruppen und können individuell eingesetzt werden.
- Ziele von KAoA-STAR sind die frühzeitige berufliche Orientierung, das Kennenlernen von Potenzialen sowie die Erschließung von Anschlussperspektiven von Schüler/innen mit Unterstützungsbedarf in den Bereichen auf dem allgemeinen Ausbildungs- und Arbeitsmarkt.

- KAOA-STAR verfolgt das Ziel, die Aufnahme von sozialversicherungspflichtigen Ausbil- dungsverhältnissen und Arbeitsverhältnissen auch als Alternative zur Beschäftigung in einer Werkstatt für Menschen mit Behinderungen zu erreichen.
- Der Berufsorientierungsprozess durch KAOA-STAR umfasst verbindliche und optionale Standardelemente sowie flankierende Hilfen. Diese werden abhängig vom individuellen Bedarf der Schüler/in eingesetzt.

### **Verbindliche Standardelemente:**

- Berufswegekonzferenz:
  - Die Berufswegekonzferenzen begleiten die aufeinander aufbauenden KAOA-STAR- Standardelemente. In der Berufswegekonzferenz treffen die Beteiligten am Berufsorientierungsprozess (Lehrkräfte, IFD, Schülerin/Schüler, Eltern oder Erziehungsberechtigte, ggf. Schulsozialarbeiter, Beratungsfachkraft der Agentur für Arbeit) Vereinbarungen über den weiteren Prozess der Berufsorientierung. Die Beobachtungsdaten aus den KAOA-STAR- Standardelementen fließen in die Berufswegekonzferenz als Kernelement von KAOA-STAR ein. Sie dient der gemeinsamen Auswertung der bisherigen Ergebnisse sowie der Planung des Weiteren individuellen Berufsorientierungsprozesses der Schülerin bzw. des Schülers. Hier können neben dem/der Schüler/in, den Erziehungsberechtigten, der Schule, dem IFD und der Reha- Abteilung der Agentur für Arbeit bei vorliegendem Einverständnis auch weitere Akteure, wie z.B. das Jugendamt, beteiligt werden.
- Potenzialanalyse:
  - In einem ersten Schritt werden die für die berufliche Eingliederung relevanten und förderbaren Fähigkeiten und Potenziale ermittelt.
  - Berufsfelder erkunden:
  - Nach der Potenzialanalyse wird den Jugendlichen Gelegenheit gegeben, berufliche Tätigkeiten exemplarisch in mehreren (in der Regel drei) Berufsfelder praxisnah kennenzulernen. Die Berufsfeldererkundungen sollen nach Möglichkeit in Betrieben stattfinden.

### **Betriebspraktikum – im Block oder in Langzeit:**

- als weiterer Baustein nach der Berufsfelderkundung werden zusätzlich zu den obligatorischen Schulpraktika Betriebspraktika im Block oder in Langzeit angeboten. Diese finden überwiegend in Betrieben des allgemeinen Arbeitsmarktes statt, um den Schüler/innen schon frühzeitig realistische Vorstellungen von beruflichen Tätigkeiten und betrieblichen Abläufen zu vermitteln.
- Elternarbeit
- zum Gelingen der Berufsorientierung trägt in besonderem Maße die kontinuierliche Beteiligung der Eltern an der Entscheidung zur Berufswahl der Schüler/innen bei. Die Einbeziehung der Eltern in den Berufswahlprozess soll daher ab der Erstinformation über KAOA-STAR durch Elterngespräche gewährleistet werden.

## 10. Ansprechpartner/innen

**Wie wird gewährleistet, dass alle Lehrpersonen und pädagogischen Fachkräfte die regionalen Ansprechpersonen und Unterstützungssysteme im Bereich Inklusion kennen?**

Dies wird durch

- Lehrerkonferenzen
- pädagogische Einführungstage zu Schuljahresbeginn
- der Homepage
- Aushänge bei didaktischer Leitung gewährleistet.

### **Bereich Sonderpädagogik:**

Koordination:	Philipp Michel	(Sonderpädagogik Sek I und II, Sport, FÖ KmE und LE)
Berufsvorbereitung:	Corinna Elsner	(Sonderpädagogik Sek I, Biologie, FÖ LE)
Nachteilsausgleich:	Sven Brünen	(Sonderpädagogik Sek I und II, Deutsch, Sport, FÖ KmE)
Diagnostik:	Katrin Pütz	(Sonderpädagogik Sek I, Deutsch, FÖ ES)
Schulbegleitung:	Michael Rockel	(Sonderpädagogik Sek I und II, Sport, FÖ KmE)
Mathematik / LE:	Maria Söhngen	(Sonderpädagogik Sek I, Mathematik, FÖ LE)
Digitale Medien:	Carlo Lethert	(Sonderpädagogik Sek I, Sport, Geschichte, FÖ LE)
VOBASOF: (Ausbildung):	Maximilian Gilles Maximilian Glaser	(Geschichte, Physik) (Englisch)
Referendariat:	Leonie Potthoff Matthias Wendtland	(Sonderpädagogik Sek I und II, Deutsch, FÖ KmE) (Sonderpädagogik Sek I und II, Geschichte, FÖ KmE)

***Alle Sonderpädagogen/innen arbeiten trotz der studierten Schwerpunkte förderschwerpunktübergreifend, da wir uns als inklusive Lehrkräfte verstehen.***

***Bereich MPT:***

Katrin Rottau:

Bei der Umsetzung des Inklusionsgedankens kooperiert und erweitert die MPT-Fachkraft das multiprofessionelle Team aus Lehrkräften, Sonderpädagogen, Sozialpädagogen und außerschulischen Netzwerkpartnern. Während des Unterrichtes unterstützt die MPT-Kraft die Schüler/innen durch individuelle und ganzheitliche Hilfestellungen. Darüber hinaus begleitet die MPT-Fachkraft Schüler/innen beim Erlernen und Einüben von individuellen Lösungsstrategien im schulischen Kontext, vermittelt Selbstwirksamkeitsstrategien, und steht als weiterer Ansprechpartner im multiprofessionellen Team der Europaschule Bornheim für Anliegen zu sozialpädagogischen Fragen und Themen zur Verfügung. Neben der individuellen Begleitung und Förderung einzelner Schüler/innen bietet die MPT-Fachkraft die Möglichkeit zur Teilnahme an jahrgangsbezogenen Kleingruppenangeboten. Themenschwerpunkte liegen u.a. in den Bereichen Selbstorganisation, Ausdauer und Konzentration sowie zu Übungen zur ganzheitlichen Wahrnehmungsförderung.

***Bereich Sozialpädagogik:***

Carola Vonderschmitt und Christian Vörtmann

- Einzelfallberatung
- Krisenintervention
- Gruppenarbeit/ Klassenprojekte
- Vermittlung von außerschulischen Angeboten

***Welche Kooperationen/Netzwerke zur Unterstützung im Bereich Inklusion sind bereits an unserer Schule implementiert?***

- mit Förderschulen
- Grundschulen
- Jugendamt
- Schulpsychologische Dienst
- Arbeitsagentur
- Autismuszentrum
- ZfsL Köln und Bonn
- anderen weiterführenden Schulen gemeinsamen Lernens
- INES (interkulturelle Elternschule Bornheim)
- Katholische Fachhochschule Köln, Fachbereich Sozialwesen (KatHo NRW)
- LSB (Landessportbund mit dem Bereich Inklusion im und durch Sport)

## 11. Schulkultur

### ***Wie wird eine inklusive Willkommenskultur an der Schule gestaltet?***

- Hospitationstage von Sonderpädagogen/innen an den abgebenden Schulen bereits vor dem Schulwechsel bei Schüler/innen mit sonderpädagogischen Förderbedarf
- Schüler/innen erhalten einen Einblick der praktizierten Inklusion bereits ab der Jahrgangsstufe 5 in den Willkommenswochen
- in sportlicher Hinsicht erhalten die Kinder durch beispielsweise Rollstuhlbasketball eine Vielzahl von Eindrücken
- Lernpatenschaften mit Oberstufenschüler/innen
- Projekttag für die Jahrgangsstufe 5 und 6 „Anders erleben!“

### ***Wie stellen wir sicher, dass neue Kolleginnen und Kollegen gut in der Schule ´ankommen´ und angemessen auf ihre Tätigkeiten vorbereitet werden?***

Alle neuankommenden Referendare/innen, Semesterpraktikanten/innen und Kollegen/innen erhalten eine Einführung vom Inklusionskoordinator, in welcher die konzeptionellen, inklusiven Ansätze, die Räumlichkeiten und Möglichkeiten der sonderpädagogischen Förderung vorgestellt werden. Außerdem benennt der Lehrerrat einen Paten aus dem Kollegium als Ansprechperson. Zudem erhält jede/r die schriftliche Dokumentation „Vademecum – Start an der Europaschule Bornheim“.

### ***Inwieweit ermöglicht unser Schulgelände die Teilhabe für jeden am Schulleben?***

Die Barrierefreiheit wird durch

- digitales Arbeiten in jedem Raum,
- breite Türen,
- einen Aufzug,
- Behindertoiletten,
- einen barrierefreien Schulhof sowie
- den Neubau mit Räumen für die Inklusion möglich.

## 12. Besonderheiten der Europaschule Bornheim

### ***Welche Ansätze zeichnen die Europaschule Schule im Bereich der Inklusion besonders aus?***

Neben dem erwähnten ganzheitlichen Ansatz einer Förderung für alle Kinder und Jugendlichen gibt es einige Besonderheiten an der Schule:

#### **Projektkurs Sonderpädagogik:**

Diese Schule bietet in der Jahrgangsstufe 12 (Q1) den Projektkurs Sonderpädagogik an. In diesem findet neben einer vertiefenden Auseinandersetzung mit der Thematik ein praxisnahes Arbeiten (Unterstützungsangebote in der eigenen Schule, Hospitationen an Förderschulen, inklusiven Sportvereinen, Behindertenwerkstätten, etc.)

sowie eine Berufsvorbereitung für den sozialen und sonderpädagogischen Bereich statt. Dadurch erfreut sich dieses Angebot jedes Jahr einem sehr großen (Wahl-) Interesse der Schülerschaft.

**SamS** (Schüler/innen arbeiten mit Schüler/innen) - Raum:

In diesem Raum arbeiten Schüler/innen aus den Sonderpädagogikkursen mit jüngeren Schüler/innen zusammen, die eine Begleitung oder Unterstützung benötigen. Konzipiert wurden dieser Ansatz von Herrn Michel zusammen mit den Schüler/innen der Kurse und wird jährlich evaluiert und weiterentwickelt.

**Arbeitskreis Inklusion**

Dieser Arbeitskreis trifft sich jede Woche und setzt sich aus den Sonderpädagogen/innen, der Sozialpädagogin, dem Sozialpädagogen, den Lehrkräften, die sich in der Aus- oder Fortbildung befinden (Referendariat, VOBASOF) und der MPT-Fachkraft zusammen. Hier werden sowohl grundsätzliche als auch tagesaktuelle Themen besprochen.

**IGLU** (Inklusion – Gemeinsames Lernen – Unterstützung)

Das IGLU ist ein Förderraum, in dem eine sonderpädagogische Förderung in Form einer äußeren Differenzierung stattfindet. Diese findet immer in Kleingruppen- oder Einzelförderung statt. Hier finden auch überfachliche Angebote statt.

**(Sport-)Rollstühle:**

Es gibt 14 Rollstühle an der Schule. Diese können zum einen für den inklusiven Sportunterricht und zum anderen zur Selbsterfahrung genutzt werden. Auch in Sozialprojekten kommen die Rollstühle regelmäßig zum Einsatz. Hierbei sind unter anderem Fahrten durch die Schule und die Stadt Bornheim (Fokus auf Barrierefreiheit), nach Bonn (Umgang mit Menschen, die im Rollstuhl sitzen) sowie Sozialtrainingseinheiten in der Sporthalle („gemeinsam verschieden“) zu nennen.

### 13. Zeitliche Einordnung der inklusiven Meilensteine ab 2010





## 15. Das inklusive Netzwerk

### Außerschulisch

- Förderschulen
- Grundschulen
- Jugendamt
- Schulpsychologische Dienst
- Arbeitsagentur
- Autismuszentrum
- ZfsL Köln und Bonn
- anderen weiterführenden Schulen  
gemeinsamen Lernens
- INES (interkulturelle Elternschule Bornheim)
- Katholische Fachhochschule Köln,  
Fachbereich Sozialwesen (KatHo NRW)
- LSB (Landessportbund mit dem Bereich  
Inklusion im und durch Sport)

### Sonderpädagogisches Personal

Koordination:	Philipp Michel
Nachteilsausgleich:	Sven Brünen
Berufsvorbereitung:	Corinna Elsner
Diagnostik:	Katrin Pütz
Schulbegleitung:	Michael Rockel
Mathematik/ LE:	Maria Söhngen

VOBASOF	MPT
Max Glaser	Katrin Rottau

Max Gilles

### REFERENDAR/IN

Leonie Potthoff

Matthias Wendtland

### SOZIALPÄDAGOGE/IN

Carola Vonderschmitt

Christian Vörtmann

### Schulintern

- Berufsorientierung
- IT – Abteilung
- Sozialpädagoge/in
- Fach-/ Lehrerkonferenzen
- SamS
- IGLU
- Elterncafe